

Laudatio Anette Kummer

Kunstverein Oberwallis

Galerie zur Matze, Brig, 26. Januar 2019

„Werkschau“

Alexandra Weidmann stammt aus Augsburg. Sie lebt und arbeitet seit ihrem Studium in Berlin und Brandenburg als freie Malerin und Keramikerin. Da sie den Beruf „Künstlerin“ als junge Frau zunächst nicht durchsetzen konnte, studierte sie Informatik, wechselte dann aber bald zur freien Kunst. Zahlreiche längere Auslandsaufenthalte erweitern ihre Kenntnisse über Lebensverhältnisse der Menschen weltweit. Dazu kommen Ausstellungen in Deutschland aber auch in den USA, in Italien, der Türkei, Österreich, und Indien. Vielleicht trägt dieser Werdegang dazu bei, dass sie sich einen nüchternen Blick auf ihre Umgebung und die Menschen bewahrt hat.

Seit November ist Alexandra Weidmann auf Einladung von Kunstverein und Kulturkommission Brig-Glis artist in residence und arbeitet im ehemaligen Atelier von Willi Dreesen. Das Wallis ist ihr nicht völlig fremd, war sie doch vor 2 Jahren schon einmal an einer Gruppenausstellung in Leuk beteiligt. Mit ihrer Werkschau in der Galerie zur Matze dürfen wir uns mit dem Werk der Künstlerin direkt auseinandersetzen und einen kleinen Einblick in ihr Schaffen während dieses Aufenthaltes gewinnen.

Als artist in residence steht man vor der Aufgabe, in fremder Umgebung, unbekannter Gesellschaft und weitgehend allein auf sich gestellt für eine begrenzte Zeit zu arbeiten. Die Erwartung der Gastgeber und der eigene Wunsch nach einer Auseinandersetzung mit der Situation vor Ort ist eine Herausforderung.

Sie suchte die Kultur und Natur des Gastlandes kennen zu lernen und in ihre Art der Malerei mit einzubeziehen. Die erste Annäherung erfolgte über die Natur die völlig anders ist als in Norddeutschland. Berge und Schafe mit so schwarzen Gesichtern, dass man ihre Augen kaum sehen kann. Dazu die ungewöhnlich gedrehten Hörner. Eine ganze Serie von Zeichnungen umkreist diese Tiere, eine Herde bevölkert die Wand. In der Bergwelt mit Schwarznasenschafen erkennt sie nur scheinbar eine Idylle. Schnell wurde ihr klar, dass es dabei um formale kompositorische Fragen ging, die die Lebenswirklichkeit dahinter nicht ausreichend zum Ausdruck bringen kann.

Ein wesentliches Thema in der Malerei von Alexandra Weidmann befasst sich mit Menschen und da speziell mit Familie und wie die Erfahrungen und Erlebnisse der vorangehenden Generationen uns auch heute noch prägen. Es sind Traditionen, Erwartungen, Kriegserlebnisse, die wir von unseren Eltern und Grosseltern übernehmen. Ist man sich dessen bewusst, erahnt man die hintergründigen Anspielungen in den Kompositionen ihrer Bilder. Alle erzählen sie eine komplexe Geschichte, doch sind wir als Betrachter aufgefordert, diese mit zu erzählen, unsere eigenen Erfahrungen einzubringen.

Die Beschäftigung mit den Menschen und ihrer Geschichte nimmt Alexandra Weidmann mit hierher und versucht die Gegebenheiten in der Schweiz, in diesem Tal, und die Schweizer Kunst zu sehen, und in Beziehung zu setzen zu ihren eigenen Erfahrungen.

Einen grossen Eindruck in künstlerischer Hinsicht machte ihr die in diesem Winter in Bern gezeigte Hodler-Ausstellung, aber auch Abbildungen von Walliser Kunst, von Trachtenfrauen und Dorfszenen zählen zu diesen Eindrücken, die sie aufgegriffen hat.

Sie sagt, das Leben hier sei geprägt von den gleichen Fragen und Problemen, welche die Menschen in Berlin und überall auf der Welt beschäftigen: Umweltfragen, Unsicherheiten in Bezug auf die Migration, versteckte und offene Gewalt, Traditionen und Familiengeschichten.

Auch in den Menschenbildern ist die formale Strenge, wie sie bei den Schafen zu sehen war, zu finden. Sie ist typisch für Alexandra Weidmanns Malerei. Auf den ersten Blick mag es alles fröhlich, farbig und vielleicht sogar leicht zugänglich wirken. Doch dann sind da die bis ins Detail durchkomponierten Szenen, die auf den zweiten Blick eine Geschichte oft voller Tragik erzählen. Schön in dieser Werkschau ist, dass von einigen Gemälden verschiedene Arbeitsschritte zu sehen sind indem die vorausgehenden Zeichnungen ebenfalls präsentiert werden.

In einigen Werken nimmt sie den grossen Schweizer Maler Hodler zum Vorbild. Sie verbindet z.B. dessen Holzfäller mit der biblischen Geschichte der Opferung Isaaks. Gleichzeitig schneidet der Bildrahmen die Axt weg und dem Holzfäller bleibt nur der Stiel, der Hieb Richtung Kind wird gebremst, aber woher rührt die Gewalt? Was treibt den Mann dazu so auszuholen, und wird das im Hintergrund stehende Schaf rechtzeitig als Opferlamm in den Vordergrund gelangen? Überdies verweist der Titel „Im Auftrag“ auf zumindest eine weitere Person die das Geschehen mitbestimmt.

Verstörend sind auch die Frauen die Skelette verscharren, oder mit unbeteiligtem Gesichtsausdruck Babys beerdigen. Bei der Familie auf dem Trecker, „Erntezeit“ betitelt, sitzen die drei Menschen zwar eng beieinander, doch fragt man sich was sie über die Arbeit hinaus verbindet.

Jedes Bild erzählt eine Geschichte, wie in „Stadtfein“ die drei Frauen in ihren gleichen Kleidern, „Bauernmädchen, die sich schön gemacht haben“ wie Alexandra Weidmann sagt, aber schön für wen und wie fühlen sie sich, alle drei gleich herausgeputzt, verwechselbar. Welchen Erwartungen müssen sie entsprechen, welche Erwartungen haben sie selbst an ihre Zukunft?

Typisch für die formale Gestaltung dieser Malerei ist auch das Bild „Kurze Pause“ mit vier Frauen vor einem Beinhaus: mehrere Generationen sitzen nebeneinander und der Tod ist allgegenwärtig und wartet in Gestalt der Gebeine im Hintergrund. Die Komposition greift die Hodlerschen Parallelen und Symmetrien auf, die ornamentale flächige Gestaltung ordnet die Knochen, Kleider und Hintergrund.

Diese Komposition mit parallelen Bildteilen, ist auch bei „Rettung in Sicht“ aufgegriffen. Wie bei Hodlers Landschaften reihen sich Wolken, Bergkette, See und am unteren Bildrand seltsam dahinschwimmende Fremde, denen die Familie auf dem Boot in der Bildmitte verstört zuschaut. Das Fremde dring ein in unsere vermeintlich heile Welt.

In jeder Gesellschaft gibt es Zwänge, die nicht ausgesprochen werden, die aber die Menschen und ihr Handeln beeinflussen. Diesen hintergründigen Geschichten will Alexandra Weidmann in ihren Bildern nachspüren.

In ihrer Malerei verbinden sich Ornament mit strenger Komposition, Flächigkeit und Individualität in den Gesichtern, die aber durch die eigenwillige Farbigkeit wieder abstrahiert wird. So entsteht Raum für eigene Gedanken, zu denen die Bilder den Anstoss geben.